

Schnee von gestern?

Das Evangelium zum heutigen Sonntag, 5. Sonntag nach Trinitatis, 4. Juli 2021, wird mit den Worten eröffnet: *„Es begab sich, als sich die Menge zu Jesus drängte, zu hören das Wort Gottes“*.

Kaum vorstellbar: Eine Menge an Menschen, also recht viele, kommt zusammen und drängelt, weil sie alle eine Predigt hören möchten. Eine Predigt Jesu. Aber so dürfte es gewesen sein: Jesus wird Aufmerksamkeit erregt haben, Neugier geweckt haben, durch sein Reden und Tun Menschen angelockt haben . . . Denn er hatte etwas zu bieten, nämlich die Botschaft von der Liebe Gottes!

Neu war sie, diese Liebesbotschaft Gottes, nicht! Aber pointierter und konsequenter, anschaulicher, direkter und mit (Wunder-)Taten verbunden. Mit seinen Predigten wird Jesus nicht allein des Menschen Ohren angesprochen haben, sondern auch dessen Herzen berührt haben und eine Atmosphäre geschaffen haben, die die Nähe und Liebe Gottes förmlich hautnah spüren ließ. Gänsehaut-Feeling . . .

Es ging und geht nicht um die Vernunft, die Überzeugung, die Belehrung z.B. der Schriftgelehrten, die trotz aller religiöser Bildung falsch lagen. Stattdessen ging und geht es um die Geborgenheit im Glauben, die den menschlichen Verstand nicht ausschließt, aber mehr als nur diesen anzusprechen weiß. Als „Sohn Gottes“, als „Heiland der Welt“ muss Jesus eine besondere Ausstrahlung gehabt haben, die kein Mensch auch nur annähernd haben kann.

Und doch sind wir Menschen in die Nachfolge Jesu gerufen: *„Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fischen!“*, sagt Jesus am Ende des Evangeliums für den heutigen Sonntag zu Petrus, den Fischer am See Genesareth (Lukas 5,1-11). - Gott baut auf uns, die wir nicht perfekt sind, die wir nicht frei von Sünde und Schuld sind, die wir versagen und auch hinter der gesetzten Liebe zurückbleiben. Wären wir ohne Fehl und Tadel, wer könnte dann noch Zugang zu unserer Gemeinde haben?

Die Größe des christlichen Glaubens zeichnet sich durch die Vergebung und Versöhnung aus. *„Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!“*. Und trotzdem wird der erste, oft auch zweite, dritte und . . . Stein geworfen; wir Menschen sehen gerne den „Splitter im Auge“ unseres Mitmenschen, aber nicht „den Balken in unserem eigenen Auge“. Andere zu richten, ist leichter und auch angenehmer, als sich selbst kritisch zu hinterfragen und sich versagen und Schuld einzugestehen!

Durch Jesus erfährt die Frau und mit ihr wir alle: **Gott richtet nicht!** Er ist nahe – aus Liebe; er ruft zu sich – aus Liebe; er vergibt und wäscht rein – aus Liebe; Gottes Wort, gepredigt durch Jesus Christus, ist eine große Revolution: Barmherzigkeit statt Ge-

rechtigkeit, Vergeben statt Nachtragen und Vorwerfen, Versöhnung statt Verurteilung, die gütige Hand des Friedens statt der geballten Faust des Zuschlagens . . .

Zeitgemäß war und ist das nie! Jesus wurde gekreuzigt, viele Menschen wurden und werden ausgegrenzt, verachtet und missbilligt; und was sie alle verbindet: Die Lieblosigkeit ihrer Mitmenschen!

Aus diesem „Teufelskreislauf“ möchte Jesus den Ausstieg ebnen. Da ist jeder noch so kleiner Anfang ein guter, großer Schritt in Richtung Frieden. Und letztendlich gibt es nur den einen Weg, den von Jesus vorgezeichneten: Barmherzigkeit und Liebe . . .! Mögen wir diesem Weg viel mehr zutrauen! Was aber nicht misszuverstehen ist dahingehend, dass wir über alles den scheinbar guten „Deckmantel des Schweigens“ zu legen haben.

Geschwiegen hat Jesus gerade nicht. Er ist sogar in den Streit gegangen – z.B. mit Schriftgelehrten; aber nie um zu verurteilen, den Dialog zu beenden, einen möglichen gemeinsamen Weg unmöglich zu machen. Dazu ermutigt Jesus auch uns, indem er sprach: „**Fürchte dich nicht!**“.

Kein „Schnee von gestern“; aktuell zu allen Zeiten . . .

Ihr Pfarrer Uwe Riese